

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

511 (3.11.1914) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Verlag: Wöchentlich zweimal. — Abonnementpreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezettel 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Abatt.

Inseraten-Aannahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und legte Telegramme Karl Binder; für Reklamen und Inserate Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 511

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Dienstag, 3. November 1914.

73. Jahrgang.

Abendblatt.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe in Belgien u. Nordfrankreich.

Der Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

W.W. Großes Hauptquartier, 3. Nov., vormittags.

Die Uberschwemmungen bei Neuport. — Sieg bei Ypres. 2300 Gefangene.

Die Uberschwemmungen südlich Neuport schließen jede Operation in dieser Gegend aus. Die Ländereien sind für lange Zeit vernichtet. Das Wasser steht zum Teil über manns hoch. Unsere Truppen sind aus dem überschwemmten Gebiet ohne jeden Verlust an Mann, Pferd, Geschützen und Fahrzeugen herausgezogen.

Unsere Angriffe auf Ypres schreiten vorwärts. Ueber 2300 Mann, meistens Engländer, wurden zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. In der Gegend westlich Roue fanden erbitterte, für beide Seiten verlustreiche Kämpfe statt, die aber keine Veränderung der dortigen Lage brachten. Wir verloren dabei in einem Dorfgefecht einige hundert Mann als vermisst und zwei Geschütze.

Die Kämpfe an der Aisne.

Von gutem Erfolg waren unsere Angriffe an der Aisne südlich Soissons. Unsere Truppen nahmen trotz heftigsten Widerstandes mehrere stark besetzte Stellungen im Sturm, setzten sich in den Besitz von Chauvonne und Soupir, machten über 1000 Franzosen zu Gefangenen, erbeuteten drei Geschütze und vier Maschinengewehre.

Neben der Kathedrale von Soissons brachten die Franzosen eine schwere Batterie in Stellung, deren Beobachter auf dem Kathedralenturm erkannt wurde. Die Folgen eines solchen Verfahrens, in welchem ein System erblickt werden muß, liegen auf der Hand.

Bei Toul und Verdun.

Zwischen Verdun und Toul wurden verschiedene Angriffe der Franzosen abgewiesen. Die Franzosen trugen teilweise deutsche Mäntel und Helme.

Die Kämpfe in den Vogesen.

In den Vogesen in der Gegend Markirch wurde ein Angriff der Franzosen abgeschlagen. Unsere Truppen gingen hier zum Gegenangriff über.

Die Verbündeten haben zu einem verzweifelten Mittel gegriffen. Sie haben die Räume südlich Neuport durchstochen und das ganze Kanalgebiet unter Wasser gesetzt. Damit haben

sie die weiteren Kämpfe auf diesem Boden unmöglich gemacht für unsere deutschen Truppen, aber auch für sich selbst. Den Deutschen ist es gelungen, die ganze dort stehende Armee und ihr sämtliches Material ohne Verlust aus dem Uberschwemmungsgebiet herauszuführen. Direkten Schaden haben unsere Truppen gottlob nicht erlitten. Die Entscheidung aber ist natürlich durch dies Verzweiflungsmanöver der Verbündeten herausgezögert worden. Die deutsche See muss in anderen Stellungen wieder an den Feind herangebracht werden. Dadurch sind einige Tage verloren gegangen.

Sehr lehrreich ist der englische Bericht über die Schlacht in Westflandern. Die Verbündeten hatten große Verstärkungen auf dieses Schlachtfeld geworfen, in der festen Annahme, daß es den Deutschen erst nach mehreren Tagen möglich sein werde, aus Deutschland durch Belgien neue Reserven heranzuziehen. Diese Hoffnung war mehrfach in den Berichten englischer und französischer Kriegsberichterstatter ausgesprochen worden. Die Verbündeten, die schon einen baldigen Rückzug der Deutschen verflücht hatten, sehen sich nun bitter getäuscht. Um sich vor den immer stärker anrückenden Deutschen wenigstens einige Zeit zu sichern, haben sie jetzt das Kanalgebiet unter Wasser gesetzt und damit das fruchtbare Kanalgebiet auf Jahre hinaus verwüstet.

Auf der ganzen übrigen Schlachtfreit sind die Dinge für die Deutschen günstig. Von großer Bedeutung ist der deutsche Erfolg bei Ypres, das, als sehr wichtiger Posten, von den verbündeten Heeren aufs hartnäckigste verteidigt wird. Der deutsche Vorstoß gegen Soissons schreitet ebenfalls vorwärts. Allen Anschein nach plant die deutsche Heeresleitung an dieser wichtigen Stelle im Norden von Paris einen Durchstoß der französischen Kampffront.

Auch diesmal wurden in Westflandern wie bei Soissons größere feindliche Abteilungen gefangen genommen, die zusammen weit über 3000 Gefangene ausmachen. Der Verlust von einigen hundert Mann auf deutscher Seite, der leicht bei dem Hin- und Herbewegen in dem schwierigen Gelände eintreten kann, fällt dadurch nicht in die Waagschale. Anzuerkennen aber ist, daß die Heeresleitung den Verlust offen und ehrlich angibt.

Weitere Nachrichten von den Kämpfen an der Yser.

W.W. London, 3. Nov. „Times“ melden aus Amsterdam: An der Yser sind die Verhältnisse für die Deutschen durch die Uberschwemmungen sehr erschwert. Es liegt noch immer keine Entscheidung vor. Der Rückzug des deutschen Heeres, von dem man sprach, ist noch nicht erfolgt, im Gegenteil, es sind beständig neue Truppen nach der Front abgegangen. Ihre Stellungen an der Küste zwischen Ostende und Knokke sind durch Geschütze bei Blankenberghe und Heyt weiter verstärkt worden.

Die Kämpfe im Osten.

W.W. Großes Hauptquartier, 3. Nov., vormittags.

Im Osten sind die Operationen noch in der Entwicklung. Zusammenstöße fanden nicht statt.

Zur Fortnahme einer zur Sprengung vorbereiteten Brücke trieben am 1. November die Russen (1. Sibirisches Armeekorps) Zivilbevölkerung vor ihrer Vorhut her.

Die Kämpfe der Oesterreicher.

Wien, 2. Nov. (Nicht amtlich.) Die Blätter melden: Ein großer Teil aus Czernowitz abziehender Russen marschierte westwärts am linken Ufer des Pruth nach Galizien zu. Bei Zaluzze von den Unsrigen geschlagen, machten die Russen kehrt, um nach Ruzhich-Novoselica zu gelangen. Da aber unsere Truppen mittlerweile das rechte Ufer des Pruth ostwärts von Czernowitz besetzt hatten, gestaltete sich der Rückzug für die Russen sehr gefahrvoll. Am vorigen Montag verlangte der russische Oberbefehlshaber die Uebergänge von Czernowitz, erhielt jedoch eine abschlägige Antwort. Infolge dessen entwickelte sich am Dienstag ein heftiges Artilleriegefecht. Etwa 50 Schrapnells fielen auf den westlichen Stadteil von Czernowitz, ohne jedoch Schaden anzurichten. Als etliche hundert Kosaken einen Ausfall aus Borzka, nördlich von Czernowitz, wagten, richteten unsere Geschütze große Verheerungen unter ihnen an und zwangen den Feind zum sofortigen Rückzug. Am Mittwoch und Donnerstag ruhte der Kampf, wurde aber am Freitag von neuem aufgenommen. Die Unsrigen erhielten Verstärkungen, überschritten den Pruth, trieben die Russen nach Norden zurück und machten viele Gefangene.

W.W. Wien, 2. Nov. (Nicht amtlich) wird verlautbart: Unsere Offensive durch die Macha schreitet siegreich vorwärts. Aus seinen besetzten Stellungen vertrieben, hat der Gegner bisher nur wenig Widerstand geleistet. Nur an der Nordküste von Sabac mußten stark verschanzte Positionen im Sturmangriff genommen werden. Auch Sabac selbst wurde heute nacht erobert. Unsere durch die Macha vorgehenden Kolonnen haben die Bahnlinie Sabac-Vesnita bereits überschritten. Kavallerie ist am Feind und hat auch Gefangene gemacht. Einen schweren Verlust haben unsere Balkanstreitkräfte zu beklagen. Der Feldpilot, Oberleutnant Sanchez, wurde von einem feindlichen Geschütz, welches auch seinen Beobachter verlegte, schwer verwundet. Trotz furchtbarer Schmerzen und mit Aufbietung seiner letzten Kräfte, vermochte der wadere Pilot seinen Apparat noch auf den ca. 70 Km. entfernten Flugplatz zu steuern und dort glatt zu landen. Oberleutnant Sanchez ist gestern seinen Wunden erlegen. Vor seinem Tode erhielt er noch das ihm von Sr. Majestät telegraphisch verliehene Militärverdienstkreuz.

Botiorek, Feldzeugmeister.

Die Kriegereignisse im Oktober.

(Zweite Monatshälfte).

15. Okt. Der russische Vorstoß auf Ostpreußen ist endgültig gescheitert. Die vereinigten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen werfen acht russische Armeekorps über die Weichsel zurück und rücken auf Warschau vor. — Brügge und Ostende werden von deutschen Truppen besetzt. — Der englische Kreuzer „Gaul“ wird durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht.
16. Okt. Französische Angriffe bei Reims werden verlustreich abgewiesen. — Die Japaner besetzen die Schantungbahn. — Der italienische Minister des Auswärtigen, Marchese di San Giuliano, ist gestorben.
17. Okt. Vier deutsche Torpedoboote werden von dem englischen Kreuzer „Undaunted“ vernichtet. — Die Zingstforts „Zitis“ und „Kaiser“ werden von den Japanern nach englischen Meldungen zerstört. — Der japanische Kreuzer „Takatschiro“ wird in der Kwantchoubuch vernichtet.
18. Okt. Das englische Unterseeboot „E. 8“ wird in der Nordsee von einem deutschen Schiff vernichtet.
19. Okt. Die Kämpfe in Galizien und Polen schreiten siegreich vorwärts. — Ein deutscher Kreuzer bombardiert Dschibuti.
20. Okt. Die Schlacht bei Neuport dauert fort. — 2000 Engländer werden gefangen genommen. — Ein englisches Torpedoboot wird von unserer Artillerie kampfunfähig gemacht. — Die Einzählungen der Kriegsanleihe haben den Betrag von 3 Milliarden überschritten.
22. Okt. Die „Emden“ vernichtet weitere sechs englische Schiffe. — In der Kriegsschlacht des preuß. Abgeordnetenhauses findet die 1-Milliarden-Vorlage eine einstimmige Annahme.

23. Okt. Der Kreuzer „Karlsruhe“ versenkt 13 englische Schiffe. — Das britische Torpedoboot „Draden“ ist aufgelaufen. — In den Schlachten in Galizien und in Frankreich sind einzelne Teilerfolge zu verzeichnen.
24. Okt. Der Yser-Ypres-Kanal wird von den deutschen Truppen überschritten. — Die Engländer beschießen Ostende. — Angriffe der Russen auf Ostpreußen bei Augustowo werden abgeschlagen.
25. Okt. Bei den Kämpfen in Flandern werden 1200 Engländer, darunter 1 Oberst und 28 Offiziere, gefangen genommen. — Von den deutsch-österreichischen Truppen werden 1800 Russen gefangen genommen. — Generalstabsschef D. Molke erkrankt.
26. Okt. Das englische Geschwader, das sich an der westflandrischen Schlacht beteiligt, wird von der deutschen Artillerie zurückgeworfen. — Die Verbündeten werden bei Lille und Arras zurückgeschlagen. — Die Russen werden mit großen Verlusten aus Czernowitz vertrieben.
27. Okt. Die Serben und Montenegriner werden aus Bosnien gedrängt. — Die Oesterreicher machen bei Zwangorod 8000 russische Gefangene. — Deutsche Luftschiffe beschießen Warschau. — Die Russen ziehen sich aus Persien zurück. — Die „Emden“ versenkt einen japanischen Dampfer. — Starke russische Verstärkungen überschreiten die Weichsel. — Die Italiener erscheinen vor Valona in Albanien.
28. Okt. Die Schlacht in Westflandern dauert an. Die Deutschen dringen bei Lille weiter vor. — Im Argonnenwald sind deutsche Erfolge zu verzeichnen. — Die deutsch-österreichischen Truppen in russisch-Polen weichen den russischen Verstärkungen aus und gruppieren sich neu. — Aus dem Woivre-Gebiet werden starke französische Verluste gemeldet. — Ein russisches Torpedoboot stößt auf eine Mine und sinkt.

29. Okt. Die Burengenerale Dewet u. Beyerher erheben sich im Oranje-freistaat und in Transvaal gegen England. — Die Deutschen überschreiten weiter südlich den Jherkanal. — Die Belgier erleiden an der Yser eine Schlappe. — Das Urteil im Serajewoer Hochverratsprozess wird gesprochen. — Die griechische Regierung kündigt die Besetzung eines Teils von Epirus an. — Bei Verdun wird ein französischer Angriff zurückgeschlagen. Die Deutschen besetzen die französische Hauptstellung. — Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz schreitet der deutsche Angriff fort. Die Zahl der gefangenen Russen in diesem Teil des Schlachtfeldes beträgt bis jetzt 13500. — Portugal ruft seine Flottenreserven ein. — Die bulgarisch-serbische Spannung verschärft sich. — Die Russen eröffnen die Feindseligkeiten gegen die Türkei.
30. Okt. Ein Zeppelinluftschiff erscheint über Paris. — Die Zahl der aufständischen Buren beträgt bereits 10000 Mann. — Der deutsche Kreuzer „Emden“ vernichtet ein russisches und ein französisches Kriegsschiff. — Die belgischen Truppen erleiden im Kongogebiet eine vollständige Niederlage durch die Deutschen. — Der erste See-lord der britischen Marine, Prinz Ludwig von Battenberg, tritt von seinem Amt zurück.
31. Okt. Die belgischen und französischen Verluste am Jherkanal werden bis jetzt auf 10000 Mann geschätzt. — Die Oesterreicher schlagen am unteren Sanfluß die Russen. — Die deutsche Armee in Belgien erobert Ramscapelle u. Virschotte. — Nördlich von Soissons werden die Franzosen geschlagen und über die Aisne zurückgeworfen. Die Deutschen machen 1500 Gefangene. — Die diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und den Mächten des Dreieverbundes werden abgebrochen. — Die russische Flotte erleidet eine Schlappe im Schwarzen Meer. — Sebastopol wird von den Türken in Brand geschossen. — Die Italiener besetzen die Insel Saseno.

Die Türkei im Weltkrieg.

Der bereitelte russische Angriffplan.

W.A. Konstantinopel, 2. Nov. Eine amtliche Mitteilung gibt bekannt, daß die Offiziere und Matrosen des russischen Minenschiffes „Bruth“ in einem Verhör zugestanden haben, daß der „Bruth“ in Sewastopol mit Minen beladen worden sei. Den Offizieren und der Besatzung des „Bruth“, die Jahre hindurch auf dem russischen Stationschiff in Konstantinopel gedient hatten, waren die Gewässer des Bosphorus vollkommen vertraut. Als die russische Flotte erfuhr, daß ein schwacher Teil der türkischen Flotte sich zu Übungsmanövern in das Schwarze Meer begeben hatte, ging sie am 27. von Sewastopol in südlicher Richtung in See und ließ nur ein Verteidigungsgeschwader vor Sewastopol zurück. Auch der „Bruth“ fuhr in südlicher Richtung ab. Die Absicht der russischen Schiffe war, vor der Bosphorusmündung Minen zu legen, das kleine, sich im Schwarzen Meer aufhaltende türkische Geschwader anzugreifen und die türkische Hauptflotte, wenn sie diesem Geschwader zu Hilfe eilen wollte, durch Minen zu vernichten. Die türkische Flotte aber bemerkte das russische Minenschiff, das von Torpedobooten begleitet war, zur rechten Zeit und brachte es, wie dies in den letzten amtlichen Darstellungen bereits geschickt wurde, zum Sinken. Von den russischen Offizieren sind 5 gerettet worden, darunter ein Fregatkapitän. Alle Gefangenen wurden nach Zsmid gebracht. Die Kabelverbindung mit Odessa ist unterbrochen. Die telegraphische Verbindung mit dem Ausland ist auf das deutsche Kabel nach Konstantinopel und über Smyrna-Syra gelegt worden. Die russische Bank, verschiedene russische Betriebe und die Mehrzahl der russischen Klöster sind geschlossen.

Die Seeschlacht im Schwarzen Meer.

5 russische Kriegsschiffe in den Grund gehöhrt.
19 Transportschiffe versenkt.

W.A. Wien, 3. Nov. Die „Neue Freie Presse“ erzählt von maßgebender türkischer Seite: Nach hier eingetroffenen Berichten des türkischen Ministeriums war der Kampf im Schwarzen Meer viel ernster, als die ersten Nachrichten erkennen ließen. Ein kleiner Teil der türkischen Flotte, der Übungen im Schwarzen Meer machte, wurde zunächst von den russischen Kriegsschiffen beobachtet und dann verfolgt. Die russischen Kriegsschiffe gingen bald darauf zum Angriff auf die türkische Flotte über. In den Kämpfen gegen die russische Flotte tat sich besonders das Linienschiff „Torquai Reich“ hervor.

Die Erfolge der türkischen Flotte lassen sich folgendermaßen zusammenstellen: 5 russische Kriegsschiffe in den Grund gehöhrt und 19 Transportschiffe versenkt. Auf den Transportschiffen befanden sich, wie die gefangenen russischen Marinesoldaten ausgaben, nicht weniger als 1700 Minen, die im Schwarzen Meer versenkt werden sollten. Schon diese Tatsache beweist die feindselige Absicht der russischen Flotte. Bei der Beschießung der Häfen wurden 55 Speicher, die Petroleum und Getreide enthielten, vernichtet und zwar 50 in Sebastopol und Noworossisk und 5 in Odessa.

Beschlagnahme von feindlichen Schiffen in Konstantinopel.

W.A. Konstantinopel, 3. Nov. Es verlautet, daß die Hafenbehörden mit der Beschlagnahme der im Hafen befindlichen englischen und französischen Handelsschiffe begonnen habe.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

— Konstantinopel, 3. Nov. Wie der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ erzählt, erhielten die türkischen Votschafter in London, Paris und Petersburg und ferner der türkische Gesandte in Belgrad den Befehl, ihre Pässe abzuberlangen und unmittelbar ihre Posten zu verlassen.

W.A. Petersburg, 3. Nov. Der türkische Votschafter ist mit den Mitgliedern der Votschaft über Finnland abgereist.

O Konstantinopel, 2. Nov. Die serbische Gesandtschaft hat das serbische Wappen vom Gesandtschaftsgebäude entfernt. Der serbische Gesandte wird entweder heute abend oder morgen abreisen.

W.A. Konstantinopel, 3. Nov. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Serbien ist auf Grund einer der Pforte von der serbischen Gesand-

schaft überreichten Note erfolgt, in der mitgeteilt wird, daß im Auftrag der serbischen Regierung die Zeichnungen abgebrochen seien und für den Gesandten und für das Gesandtschaftspersonal die Pässe verlangt wurden.

W.A. Sofia, 2. Nov. Der liberale Politiker Golin Madjin schreibt in der „Cambana“: Die Liberalen haben bloß die Interessen Bulgariens und die Einigung aller Bulgaren vor Augen. Sie würden selbst mit dem Teufel ein Bündnis eingehen, um dieses Ziel zu erreichen. Sie würden daher auch nötigenfalls gegen Russland kämpfen, falls sich dieses der Einigung der Bulgaren widersetzt. Madjin fährt fort: Russland hat den Krieg der Balkanvölker untereinander hervorgerufen. Es ist der größte Feind des Slaventums, weil es Polen geschächtet hat und heute gegen Österreich kämpft, wo jeder zweite Soldat Slawe ist. Russland handelt als Mörder am Slaventum, als Bruder-mörder. Die Peter-Pauls-Festung, Sibirien, Sachalin, die russischen Spione und die Schwarzen Hundert erfüllen die Pläne und die ganze Menschheit mit Entsetzen und Ekel. Das russische Regime und der Brüdermord sind Taten, von denen wir uns mit Abscheu abwenden.

W.A. Berlin, 2. Nov. Das „Tageblatt“ meldet aus Rom: Ein aus Ägypten zurückgekehrter Redakteur des „Mattino“ gibt seinem Blatt eine überaus düstere Darstellung der dortigen Lage. Hiernach wäre eine furchtbare Explosion des Engländerschiffes in Ägypten nicht zu vermeiden. Besonders die Küstengebiete des Roten Meeres seien für den Zustand völlig reif. Auch die von den Engländern selbst seinerzeit reichlich mit Waffen und Munition versichene Sekte der Senussi sei im Allgemeinen im Gindeverhältnis. Das Bedenklichste aber sei, daß die nach Ägypten geschickten Hindutruppen mit den Arabern zu fraternisieren begännen.

15 000 Türken bereits in Ägypten?
W.A. Berlin, 2. Nov. Aus Mytilene wird einer Athener Meldung des „L. Anz.“ zufolge telegraphiert, daß 15 000 Türken bereits auf ägyptischem Boden stehen. Die gegen Ägypten gestellte Heeresmacht der Türkei wird auf 300 000 Mann geschätzt.

W.A. Kapstadt, 2. Nov. (Nicht amtlich. Reuter.) Von den durch Oberst Alberts im Distrikt von Lichtenberg geschlagenen Aufständischen wurden 13 getötet und 30 verwundet sowie 240 gefangen genommen.

W.A. Pretoria, 2. Nov. (Reuter.) Oberst Gilliers meldet aus Rankhardt, daß zwei Führer der Aufständischen, Major Ben Goetze u. Kapitän Williers gefangen genommen wurden.

W.A. London, 3. Nov. (Nicht amtlich.) „Central News“ meldet aus Schanghai: Die heftige Beschickung von Tsingtau durch die Verbündeten, die erwidert wird, dauert an. Die großen Petroleumtanks stehen in Flammen.

W.A. London, 3. Nov. (Nicht amtlich.) „Central News“ meldet aus Schanghai: Die heftige Beschickung von Tsingtau durch die Verbündeten, die erwidert wird, dauert an. Die großen Petroleumtanks stehen in Flammen.

W.A. London, 3. Nov. (Nicht amtlich.) „Central News“ meldet aus Schanghai: Die heftige Beschickung von Tsingtau durch die Verbündeten, die erwidert wird, dauert an. Die großen Petroleumtanks stehen in Flammen.

W.A. London, 3. Nov. (Nicht amtlich.) „Central News“ meldet aus Schanghai: Die heftige Beschickung von Tsingtau durch die Verbündeten, die erwidert wird, dauert an. Die großen Petroleumtanks stehen in Flammen.

W.A. London, 3. Nov. (Nicht amtlich.) „Central News“ meldet aus Schanghai: Die heftige Beschickung von Tsingtau durch die Verbündeten, die erwidert wird, dauert an. Die großen Petroleumtanks stehen in Flammen.

W.A. London, 3. Nov. (Nicht amtlich.) „Central News“ meldet aus Schanghai: Die heftige Beschickung von Tsingtau durch die Verbündeten, die erwidert wird, dauert an. Die großen Petroleumtanks stehen in Flammen.

Die Stimmung in Bulgarien.

O Sofia, 2. Nov. Der liberale Politiker Golin Madjin schreibt in der „Cambana“: Die Liberalen haben bloß die Interessen Bulgariens und die Einigung aller Bulgaren vor Augen. Sie würden selbst mit dem Teufel ein Bündnis eingehen, um dieses Ziel zu erreichen. Sie würden daher auch nötigenfalls gegen Russland kämpfen, falls sich dieses der Einigung der Bulgaren widersetzt. Madjin fährt fort: Russland hat den Krieg der Balkanvölker untereinander hervorgerufen. Es ist der größte Feind des Slaventums, weil es Polen geschächtet hat und heute gegen Österreich kämpft, wo jeder zweite Soldat Slawe ist. Russland handelt als Mörder am Slaventum, als Bruder-mörder. Die Peter-Pauls-Festung, Sibirien, Sachalin, die russischen Spione und die Schwarzen Hundert erfüllen die Pläne und die ganze Menschheit mit Entsetzen und Ekel. Das russische Regime und der Brüdermord sind Taten, von denen wir uns mit Abscheu abwenden.

Die Wetterwolken über Ägypten.

W.A. Berlin, 2. Nov. Das „Tageblatt“ meldet aus Rom: Ein aus Ägypten zurückgekehrter Redakteur des „Mattino“ gibt seinem Blatt eine überaus düstere Darstellung der dortigen Lage. Hiernach wäre eine furchtbare Explosion des Engländerschiffes in Ägypten nicht zu vermeiden. Besonders die Küstengebiete des Roten Meeres seien für den Zustand völlig reif. Auch die von den Engländern selbst seinerzeit reichlich mit Waffen und Munition versichene Sekte der Senussi sei im Allgemeinen im Gindeverhältnis. Das Bedenklichste aber sei, daß die nach Ägypten geschickten Hindutruppen mit den Arabern zu fraternisieren begännen.

15 000 Türken bereits in Ägypten?

W.A. Berlin, 2. Nov. Aus Mytilene wird einer Athener Meldung des „L. Anz.“ zufolge telegraphiert, daß 15 000 Türken bereits auf ägyptischem Boden stehen. Die gegen Ägypten gestellte Heeresmacht der Türkei wird auf 300 000 Mann geschätzt.

Der Buren-Aufstand.

W.A. Kapstadt, 2. Nov. (Nicht amtlich. Reuter.) Von den durch Oberst Alberts im Distrikt von Lichtenberg geschlagenen Aufständischen wurden 13 getötet und 30 verwundet sowie 240 gefangen genommen.

W.A. Pretoria, 2. Nov. (Reuter.) Oberst Gilliers meldet aus Rankhardt, daß zwei Führer der Aufständischen, Major Ben Goetze u. Kapitän Williers gefangen genommen wurden.

Der Sturm auf Tsingtau.

W.A. London, 3. Nov. (Nicht amtlich.) „Central News“ meldet aus Schanghai: Die heftige Beschickung von Tsingtau durch die Verbündeten, die erwidert wird, dauert an. Die großen Petroleumtanks stehen in Flammen.

Wie die englische Presse gegen unsere Landsleute in England hetzt.

In der „Daily Mail“ vom 19. Okt. findet sich unter der Ueberschrift „Remember Antwerp“ der nachstehende, mit besonderem auffallenden Buchstaben gedruckte Aufruf, der da zeigt, aus welchem schändlichen, uns notwendig zu Bergeltungsmahregeln drängenden Haß heraus in England gegen wehrlose Deutsche, selbst wenn sie naturalisierte Engländer sind, gehetzt wird. Der Aufruf lautet in wortgetreuer Uebersetzung folgendermaßen:

Gedenkt Antwerpen!
Jede städtische und ländliche Behörde sollte sofort eine Liste aller Eigentümer anlegen, die deutsche oder österreichische Namen tragen, ohne Rücksicht darauf, ob sie naturalisiert sind oder nicht. In jedem Distrikt sollten Kriegswachposten eingerichtet werden. Die Mitglieder derartiger Gesellschaften sollten als eine besondere Polizeigewalt angesehen werden, mit der Verpflichtung, alle Häuser und Gärten und Besitztümer aller Deutschen und Österreicher zu überzuwachen. Eine Liste aller naturalisierten Deutschen und Österreicher, denen die Naturalisationsurkunden seit dem Jahre 1904 gewährt worden sind, sollten von der Heimatsbehörde überall angelegt werden, wo solche naturalisierte britische Untertanen wohnen. Es ist die Pflicht jedes Engländers, der einen Deutschen oder Österreicher kennt, die Polizei von dessen Anwesenheit zu benachrichtigen und sich davon zu vergewissern, daß dessen Person als die eines feindlichen Fremden

und in jeder „Villa“ das desjenigen Gelben, nach dem sie benannt ist. Die schwere Schiebetür bleibt meist offen, und damit nichts von der angenehmen Wärme verloren geht, deckt die Öffnung ein dicker Vorhang. Alles dies schufen und schenken freundliche Frauen, die ein warmes Herz für ihre Pflegslinge haben und frohgenut die achtstündige Dienstzeit bei Tag und Nacht einhalten. Ich vergaß, daß in jeder dieser Güterwagen-Villen zwei gemüllte runde Tische, von je 8 bis 10 Stühlen umgeben, stehen.

Als ich mit Postkarten zum Verschicken hineintrat, waren beide Räume dicht beieinander mit rauchenden, plaudernden Soldaten, die sich sehr behaglich fühlten bei warmem Kaffee. Einer schaute, ehe er eintrat, nachmals erstaunt um, ob's da wirklich „Kaffeehaus“ heiße und sagte beim Eintreten: „Hier löst uns Hütten bauen! Hier ist's mal schön!“ Man sieht ihnen an, daß sie aus dem Krieg kommen! Die schöne feldgraue Uniform ist stark mitgenommen, mehr noch die Männer selbst, die ihre Verwundungen meist sehr fehr ansehigen, daß man sie nötigen muß, in den Verbandraum zu gehen. Und wie anspruchslos sind sie, wenn man sie bewirtet! Für all das, was sie für uns getan haben, können wir ihnen ja wenig genug tun, und wenn wir viel mehr gäben, als wir tun — es wäre nie genug!

Im stillen Teil des Bahnhofes türmen sich auf dem ersten Bahnsteig hergehob die Feldpakete. Es hat mich einfach übermäßig diese Ansammlungen zu sehen. Wir gingen buchstäblich zwischen hohen, biden Mauern von solchen Paketen hindurch, die sorgfältig aufgestapelt sind. Ein langer Güterzug steht bereit, sie aufzunehmen, für jedes Regiment ist ein Wagen bestimmt, der die Aufschrift trägt. Etwa 10—14 Beamte sind Tag und Nacht beschäftigt, hier Ordnung zu schaffen und zu verladen. Auf meine Anfrage sagte mir ein Beamter, daß es etwa 200 000 Pakete wären, die dort lagern und auf Versand warten. Das sagt genug!

Die Arbeit ist groß, denn die Aufschriften sind sie und da kaum zu entziffern, auch viele Adressen mangelhaft, weshalb die Verzögerung des Bestellens und oft das Nichtbestellen wohl begreiflich ist. Und er hielt mir als Beispiel ein in ein rotgewürfeltes Lohchentuch sorgsam eingewickeltes Päckchen hin, das mit zitteriger, ungelübter Hand eine mangelhafte Adresse an irgend

einen Grenadier trug. Vielleicht hat da ein altes Mütterlein seinem Enkel eine Freude machen wollen mit dem erparten Pfenning! Sie rühren einem, diese Päckchen, die von so viel Liebe und Opferfreudigkeit zeugen! Natürlich sind manche Absender ungeübt und unvorsichtig — so soll neulich ein Paket aufgegangen sein, in dem Soda, Zigarren und ... eine Flasche Honig verpackt waren. Letztere war entweiht gegangen, was den Soda und Zigarren sehr wenig gut getan hatte! Der Beamte meinte lachend: „Was ist denn so einer im Schildegraben mit Honig!“ — Ja, aber doch wollte jemand einem „draußen“ noch recht Liebes tun — und kam um die Freude! — Diese Paketmauern laden mir's an! Immer wieder mußte ich staunen, bewundern und lesen. Neben den rührend primitiv gerichteten Päckchen der ärmeren Volksklasse waren stolze, feine Pakete, die in weithin lesbare Schrift eine vornehmere Adresse trugen, alle aber lagen Kameradschaftlich eng beisammen, wie es wohl bei den Empfängern ohne Rangunterschied auch draußen ist.

Als wir bald nachher in der Verpflegungsstation beim ausgezeichneten Kaffee saßen und zu Ehren eines Geburtstages noch mit feinem Kuchen bewirtet wurden, da war's so gemächlich, daß man fast vergaß, daß draußen Krieg ist. Erst beim Vorlesen eines interessanten Selbstpostbriefes aus Frankreich wurde man wieder mitten hinein geführt und sah die unheimlichen „Mantelkoffer“ vor sich, in denen die Deutschen den Franzosen oft nahe genug gegenüber liegen.

Ja, draußen ist Krieg! Wer's nicht mit eigenen Augen sah, der macht sich nie einen Begriff davon, trotz allem darüber Lesen! So sagten mir Viele, die aus der Schlacht kamen und ich glaub es. Aber immer wieder müssen wir's uns sagen lassen, wie's draußen ausgeht, um immer mehr und aus allen Kräften das Unsere zu tun, wo wir nur können, um denen, die draußen für uns kämpfen unsere Dank zu beweisen. Er kam nie groß genug sein.

Der lieben Verpflegungsstation aber sei auch gedankt für ihr treues Gehen und Dienen bei Tag und Nacht! Eine Postkarte mit schlichten Dankesworten eines Landwehrmannes aus dem Feld, die dort als Erinnerung an der Wand befestigt wurde, laut dies in ihrer Kürze noch besser!

eingetragen worden ist. Kaufleute in London, die in Verbindung stehen mit Deutschen oder Österreichern, sind verpflichtet, der Polizei jeden Versuch des Feindes mitzuteilen, in Handelsverbindungen mit neutralen Staaten zu treten.

Jeder Engländer mag sich an das Schicksal Antwerpens erinnern, wie sich die Deutschen dort eingerichtet haben und die Stadt zerstört haben. Niemand mag vergessen, daß bei einem Einfall jeder Deutsche oder Österreicher im wehrpflichtigen Alter mit seinen Bundesgenossen zusammenzutrifft, wenn er nicht in einem besetzten Lager untergebracht ist.

Ruft keine Gefühle persönlicher Freundschaft einem Deutschen oder Österreicher gegenüber, selbst wenn es eine nächster Nachbar ist, eure Pflicht gegen das Vaterland überwiegt. Diese Pflicht ist, jede Zeit bereit, als euren Feind zu betrachten. Wer nicht für uns ist, ist gegen uns! Es ist besser, daß jeder Deutsche, sei er naturalisiert oder nicht, in unserer Reihen hinter Schloß und Riegel gebracht wird, als daß ein einziger englischer Soldat durch den Verrat des Feindes in unserer Mitte fallen soll.

Der deutsche Handel mit Amerika.

W.A. Berlin, 3. Nov. Die „Voss. Ztg.“ meldet: Der hiesige amerikanische Votschafter hat einem unserer Mitarbeiter mitgeteilt, daß nicht nur die Ausfuhr deutscher Chemikalien und Farbstoffe nach Amerika, sondern auch die Einfuhr amerikanischer Baumwolle nach Europa in die Wege geleitet ist und zwar auf unter amerikanischer Flagge fahrenden amerikanischen Schiffen. Vorigen Dienstag ist in Amsterdam der amerikanische Dampfer „Matanzas“ mit chemischen Produkten und Farbstoffen beladen, nach New York in See gegangen und der in diesen Tagen in demselben holländischen Hafen fällige amerikanische Petroleumdampfer „Sun“ wird nach Tsingtau seiner Ladung ebenfalls mit Chemikalien beladen werden und zwar mit solchen, die durch Abnahme des Petroleumgeruchs keinen Schaden erleiden. Der Dampfer „Sun“ ist allerdings von den Engländern nach Baltimore gebracht worden. Da er aber seit sieben Jahren unter amerikanischer Flagge fährt, ist seine Nationalität außer Frage und es ist zu erwarten, so die Behauptung liegt nahe, daß er bereits freigelassen worden ist. In derselben Weise sind drüben Vorbereitungen getroffen worden, das amerikanische Europa, ungehindert durch England, mit amerikanischen Baumwolle zu versorgen. Amerikanische Baumwollhändler haben amerikanische Schiffe gechartert und beschlagnahmt, von jetzt ab monatlich 50 000 Ballen nach Deutschland und 25 000 Ballen nach Österreich zu verfrachten. Diese würden ungehindert den Bedarf der einschlägigen Industrien der beiden Länder decken. Die englische Regierung hat der amerikanischen Regierung die Zustimmung gegeben, daß der Kauf von deutschen amerikanischen, mit Baumwolle geladener Schiffe in den deutschen Häfen keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt werden. Die deutsche Regierung ihrerseits hat durch den hiesigen amerikanischen Votschafter der Regierung der Vereinigten Staaten die Zustimmung gegeben, daß sie nach russischen Häfen bestimmte Baumwollschiffe nicht von der Erreichung ihres Bestimmungsortes abhalten werde.

Verschiedene Nachrichten.

Ein Erlaß des kommandierenden Generals des 15. Armeekorps. W.A. Straßburg (Elsch), 3. Nov. Die „Straßburger Korr.“ veröffentlicht folgende Verordnung des stellvertretenden kommandierenden Generals Ritter Gentschel v. Gilgenheim für den Befehlsbereich des 15. Armeekorps:

Jede deutsch feindliche Kundgebung sowie jede Verbreitung unwarer Nachrichten über den Krieg ist verboten. Wer sich einer deutsch feindlichen Kundgebung, sei es öffentlich oder nicht öffentlich, schuldig macht, ferner wer böswillig oder fahrlässigerweise unwarere Nachrichten über den Krieg verbreitet oder zur Zwiderhandlung wider das erlassene Verbot auffordert oder anreizt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft, sofern nach den bestehenden Gesetzen nicht höhere Strafen bestimmt sind. (§ 9 Ziffer b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851.) Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Die Kriegsspende für Elsch-Lothringen.

W.A. Straßburg (Elsch), 3. Nov. Die Kriegsspende für Elsch-Lothringen hat, nach Mitteilung der „Straßburger Korrespondenz“ vom 2. Nov., die halbe Million überschritten (500 855.15 M.).

Ein neuer Lazarettzug.

W.A. München, 3. Nov. (Nicht amtlich.) Der König hat bestimmt, daß der ihm vom Deutschen Museum aus Anlaß der Sitzung des Vorstandes zur Verfügung gestellte Betrag von 50 000 M. zur Ausrichtung eines Lazarettzuges verwendet werden soll. Der König hat dem Deutschen Komitee davon Mitteilung gemacht und ihn gebeten, wegen der Befreiung des Lazarettzuges an die Armee weitere Anordnungen zu treffen.

6000 Verwundete in Calais.

W.A. Berlin, 2. Nov. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: Nach Mitteilungen aus London liegen augenblicklich in Calais 6000 Verwundete, für welche die Krankenpfleger aus England erbeten werden mußten. Bisher sind 200 Betten angekommen.

Die tapferen Tiroler.

Wien, 2. Nov. Als Beweis der Kriegsbegeisterung...

Zum Untergang des englischen Kreuzers „Hermes“.

W.B. Berlin, 2. Nov. (Amtlich.) Die nichtamtliche Meldung...

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: Behndt.

Das deutsche Sanitätswesen.

W.B. Kopenhagen, 2. Nov. (Nicht amtlich.) Der dänische Oberarzt...

Von der Feldpost.

W.B. Berlin, 2. Nov. Der Verein der Vorkämpfer...

Ein Fall zur Warnung.

Wegen Verleumdung des katholischen Pfarrkuraten...

Hermann Duden an die Deutsch-Amerikaner.

Wenn uns auch die neuesten Nachrichten aus Amerika...

Duden wendet sich dann gegen die Vergiftung der öffentlichen Meinung...

Rein dessen, was er wert ist, heraus, er ist die edelste Erfüllung...

Schließlich behandelt Duden die Frage, was in diesem Kriege...

Mit einem Appell an die Deutsch-Amerikaner, ihrem Volke...

Dah in Amerika tatsächlich ein Umsturz in der Auffassung...

Aber, gottlos, es tagt auch schon in der besseren amerikanischen...

Die Subskriptionen für das rote Kreuz schreiten langsam...

Der Krieg macht sich auch hier sehr fühlbar und viele Gesäfte...

Aus dem Großherzogtum.

Karlsruhe, 2. Nov. Mit Rücksicht auf die Kriegslage...

Karlsruhe, 2. Nov. Am 1. November ist während der Dauer...

Karlsruhe, 1. Nov. Der Geschäftsführende Ausschuss des deutschen...

Karlsruhe, 1. Nov. Von militärischer Seite wird erneut darauf...

Freiburg, 3. Nov. Der Lebensbedürfnisverein Freiburg i. Br.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 3. November 1914.

Vorlesungen an der Technischen Hochschule. Für weitere...

Oberkanzler Franz Käßlein. Heute ist Oberkanzler Franz Käßlein...

Die Kettinnenprüfung für Auswärtige haben am Lehrerseminar...

Knäpfe bei Soldatenbefleidungen gut annähen! Aus Soldatenreisen...

Großherzogliches Hoftheater Karlsruhe. Morgen abend 8 Uhr...

Basistischer Kunstverein. Ausgestellt sind Werke von: C. Radolot...

Letzte Telegramme.

W.B. Berlin, 3. Nov. (Nicht amtlich.) Die Kaiserin ist heute...

W.B. Berlin, 3. Nov. (Amtlich.) Der preussische Handelsminister...

W.B. Berlin, 2. Nov. Die von den Darlehensklassen gewährt...

W.B. Wien, 2. Nov. (Nicht amtlich.) Das Leichenbegängnis...

W.B. Budapest, 3. Nov. (Nicht amtlich.) Die verlaute, soll auf...

W.B. Bern, 3. Nov. (Nicht amtlich.) Die Schweizer Bundesausstellung...

70. Geburtstag des Sultans.

Konstantinopel, 3. Nov. Heute (3. November) wird der Sultan 70 Jahre alt.

Zur Neubildung des italienischen Kabinetts.

W.B. Rom, 3. Nov. Die Audienz Salandra beim König...

Eisenbahn-Anglück.

W.B. Waiblingen, 3. Nov. Ein von Unter-Tierheim kommender...

Advertisement for 'Die nützlichste Liebesgabe' and 'Kasseler Hafer-Kakao'.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie.

Die Luftdruckunterschiede sind seit gestern geringer geworden.

Das Thermometer zeigte heute nachm. 3 Uhr in Karlsruhe 11 Grad.

Wasserstand des Rheins am 3. November 1914. Schupferinsel 104, gestiegen 1; Rößl 197, gestiegen 7; Magau 348...

